Chancen zum Lernen und zum Reframing eröffnet werden. Ob dies auch in der Praxis so ist, wird die nächste Zeit zeigen.

Dieter Gnahs

Erich Schäfer/Bernd Zinkahn/Klaus-Dieter Pietsch (Hrsg.)
Die Weiterbildung in der Bildungsgesellschaft unter dem ökonomischen Paradigma
Perspektiven für die Ausrichtung der berufsbezogenen wissenschaftlichen Weiterbildung
(edition paideia) Jena 2003, 219 Seiten, 18,00 Euro, ISBN: 3-934601-80-4

„Bildung als Prozess der Welt- und Selbsterkenntnis wird nahezu ausschließlich dem Primat des Ökonomischen untergeordnet. In der wissenschaftlichen Weiterbildung lassen sich diese Prozesse in der berufsbezogenen Weiterbildung beobachten", so formulieren die Herausgeber (S. 5) den Anlass für diese Publikation. Die wissenschaftliche Weiterbildung wird als Exempel genutzt, sich mit dem ökonomischen Paradigma kritisch auseinanderzusetzen: „Wertschöpfung ist in der Wissens- resp. Bildungsgesellschaft fast nur noch über den Produktionsfaktor Wissen möglich" (ebd.). Das Buch gliedert sich in drei Kapitel. Im ersten finden sich Beiträge, die auf der gesellschaftlich-politischen Ebene die Basis der Wissensproduktion betrachten, im zweiten Kapitel wird unter ökonomischem Blickwinkel das Potenzial der Weiterbildung für die gesellschaftliche Entwicklung behandelt und im dritten Kapitel rücken die „überfälligen Strukturreformen des Bildungswesens" den tertiären und quartären Sektor in den Mittelpunkt. Die Sammlung verfolgt die Zielsetzung des Bandes nicht so stringent deduktiv wie es Titel und Untertitel nahelegen. Vielmehr „oszillieren" die Beiträge zwischen den Polen „Aufklärung und Industrialisierung". Die Perspektiven, die in dem Band vermittelt werden, werden im Folgenden kurz skizziert.
Im Kapitel 1 (Die Entwicklung von Humankapital als neue Leitidee der Weiterbildung) soll der funktionsorientierte Ansatz der Weiterbildung „verfolgt werden, der die Weiterbildung dahingehend untersucht, in welchem Maße sie für den allgemeinen geistig-kulturellen Status der Gesellschaft, oder für die Schaffung des Humankapitals der Unternehmen ... konzipiert und angeboten wird" (S. 9). Klaus Harney untersucht
die Transformation der Weiterbildung von einem öffentlichen zu einem privaten Raum der gesellschaftlichen Beteiligung. Wolfgang Kraemer und Peter Sprenger stellen die Funktion von „corporate universities" dar. Ernst Prokop interpretiert wissenschaftliche Weiterbildung als Transferagentur, wobei er dies in den Kontext von Humankapital und lebenslangem Lernen vor dem Hintergrund der historischen Genese stellt. Martin Beyersdorf entwickelt eine Gegenvorstellung („sustainable development") zum „Trendparadigma" des ökonomischen Primats, die Kriterien der Zukunftsfähigkeit wissenschaftlicher Weiterbildung angibt.
Im Kapitel 2 (Die Weiterbildung als Wirtschaftsfaktor – im Spannungsfeld von ökonomischem Primat und sozialer Verantwortung) geht es um die Kernanliegen des Bandes: „... den ernsthaften Versuch zu unternehmen, die Wirkungen und Folgen von Weiterbildungsprozessen auch quantitativ darzustellen und gleichzeitig aus wirtschafts- und bildungspolitischer Sicht zu interpretieren, was es bedeutet, Bildung als ein Produkt bzw. als eine Dienstleistung zu betrachten"(S. 81). Klaus Götz und Maximilian Sailer diskutieren „Humane Dispositionen" im Human-Ressources-Management und plädieren für eine Ablösung starren Denkens zugunsten der Möglichkeit, Kompetenzstrukturen zu interpretieren und neue Wege der Kompetenzaneignung zu generieren. Doris Edelmann und Rudolf Tippelt referieren Befunde aus empirischen Untersuchungen, die u. a. Aufschluss über die Erwartungen Höherqualifizierter an die wissenschaftliche Weiterbildung geben. Eberhard Feuchtmeyer analysiert in seinem Beitrag „Pros und Cons" der gängigen Privatisierungsmodelle und liest sich nahezu als Checkliste für Hochschulen, welche sich mit diesem Thema befassen (müssen). Burckhard Lehmann´s Beitrag „Weiterbildung verkaufen" präzisiert die Leistung, um die es geht: Verkauft wird nicht die Bildung selbst, sondern die Serviceleistungen, die zur Bildung führen. Dementsprechend wird die Einrichtung, die ihren Kunden den besten Service bietet, den Organisationserfolg sicherstellen. Richard Merk knüpft hier nahtlos an, wenn er sich mit den geänderten Rahmenbedingungen öffentlicher Förderung insbesondere durch die SGB-III-Novellen beschäftigt.
Kapitel 3 (Zukunft der Weiterbildung – Her-

ausforderungen für die Weiterbildungslandschaft im dritten Jahrtausend) führt Szenarien um den Begriff der „Bildungsgesellschaft“ zusammen, den die Herausgeber für besonders geeignet halten, „die Typik der zukünftigen Gesellschaft zu beschreiben“ (S. 143). Ekkehard Nuissl leuchtet die Bildungsgesellschaft im Zusammenhang des lebenslangen Lernens aus und behandelt den Kranz der dafür zentralen Konstruktionen wie Lernen, Bildung, Allgemeinbildung, Wissen, Erfahrung, um dies auf das Verhältnis von Generationen, Spezialisten/Universalisten, soziale Selektion, Globalität/Regionalität zu beziehen. Peter Krug definiert Meilensteine für eine „umfassende Umsetzung“ des Postulats des lebenslangen Lernens. Damit werden Maßstäbe aufgestellt, die an alle Politikbereiche zu richten sind, die lebenslanges Lernen steuern mit operationalisierbaren Kriterien für eine künftige wissenschaftliche Weiterbildung. Neue didaktische Wege werden von Katrin Winkler und Heinz Mandl aufgezeigt, die „Communities als zentrales Szenario der Weiterbildungslandschaft“ darlegen – anwendbar auch für Hochschulen. Jürgen Herter konzentriert sich auf die betriebliche Weiterbildung, die er mit Blick auf didaktische Entscheidungen analysiert. Herbert Kopp widmet sich den digitalen Medien, um zu dem Ergebnis zu kommen, dass derjenige, der heute digitale Medien nicht für seine Ziele nutzt, Wettbewerbsvorteile vergibt. Schließlich berichten Peter Faulstich und Anke Grotlüschen aus einer Zukunftswerkstatt „Lehre an der Hochschule“, die am IZHD Hamburg durchgeführt wurde und für die Teilnehmenden Handlungsfelder ihrer eigenen Lehre eröffnet hat.

Die höchst unterschiedlichen Beiträge des Sammelbandes bieten zahlreiche Perspektiven für die Weiterbildung und speziell die wissenschaftliche Weiterbildung. Sie fordern theoretische Reflexionen heraus, sie machen auf die den besprochenen Problemen zu Grunde liegende empirische Datenlage aufmerksam, sie bieten Kriterien für bildungspolitisches und institutionelles Handeln und sie führen auf die Ebene des Lernens und der Didaktik hin. Gerade die Vielfalt der Blickwinkel macht es aus, dass der Band im Sinne seiner Zielsetzung stimmig wirkt und zahlreiche Ansatzpunkte für Weiter-Denken erzeugt, die in die Zukunft weisen.

Gernot Graeßner

Christiane Schiersmann/Heide Remmele
Beratungsfelder in der Weiterbildung
Eine empirische Bestandsaufnahme
(Schneider Verlag Hohengehren) Baltmannsweiler 2004, 199 Seiten, 18,00 Euro,
ISBN: 3-89676-780-1

„Beratung in der Weiterbildung“ ist ein seit Jahren immer wieder behandeltes und auch aktuell stark diskutiertes Thema – allerdings bisher empirisch wenig erforscht. Das wird mit diesem Band anders. Ziel der Autorinnen war eine Bestandsaufnahme des heterogenen Feldes der Weiterbildungsberatung. Sie wird ergänzt um einige Aussagen zur Lernberatung und Organisationsberatung. Die Bestandsaufnahme erfolgte in mehreren Schritten: Zunächst erfolgte eine Literaturanalyse, auf deren Grundlage wurden Expert/inn/en interviewt, aus den Interviewergebnissen wurden in einem weiteren Schritt Fragebögen entwickelt, mit denen bundesweit das Personal in der Weiterbildungsberatungspraxis in unterschiedlichen Institutionen befragt wurde.

Den Autorinnen ging es bei ihrer Bestandsaufnahme besonders um folgende Punkte:

- Selbstverständnis der Beratungsanbieter,
- institutionelle und finanzielle Rahmenbedingungen der Beratungsarbeit,
- Zielgruppen, Inanspruchnahme und Anlässe der Beratung,
- Ausgestaltung des Beratungsprozesses und Kompetenzprofile der Berater/innen.

Diese Punkte wurden bei folgenden Adressaten abgefragt: Weiterbildungsberatungsstellen, Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Weiterbildungseinrichtungen (Volkshochschulen) und Großunternehmen. Insgesamt wurden 4.562 Fragebögen versandt. Mit 34,4 % entspricht die Rücklaufquote den Standards vergleichbarer Befragungen.

Die Befragungsergebnisse werden sowohl ausführlich erläutert als auch durch Balkendiagramme veranschaulicht. Darüber hinaus kann der Leser im Anhang anhand von 65 Tabellen die Ergebnisse zahlenmäßig nachvollziehen.

Die Ergebnisse der empirischen Bestandsaufnahme werden ihrerseits noch mal mit der vorliegenden Literatur gespiegelt. Somit entsteht ein umfassendes Bild über die gegenwärtige Lage in den untersuchten Beratungsfeldern. Leistungen und Defizite, sowie Entwicklungsbedarfe – auch konzeptioneller Art – werden